



Bernhard Drews

Individual- und Trendsport als Gegenstand der Stadtentwicklung

Ein milieuorientierter Ansatz



Die Sportgewohnheiten in der Bundesrepublik haben sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Dabei nehmen neben den traditionellen Sportarten wie Fußball und anderen Mannschaftssportarten zunehmend Individualsportarten (Joggen, Schwimmen, Golf etc.) und Trendsportarten (Nordic Walking, Skateboarden, Inlineskaten etc.) mehr Raum ein. Das Neue und der Vorteil dieser Sportarten ist schlicht die Tatsache, dass für ihre Durchführung weder eine Sportanlage noch eine langfristig bindende und zugleich verpflichtende Vereinsmitgliedschaft erforderlich ist. Zudem ist für die Ausübung der meisten Aktivitäten lediglich eine einfache und häufig auch kostengünstige Ausstattung notwendig.

Die Legende für die in den Abbildungen dieses Beitrags benutzten Kürzel – inklusive einer Kurzbeschreibung der Milieus – finden Sie auf Seite 316.

Damit einher geht auch die Aneignung des Wohnumfelds und städtischer Räume für Sportzwecke, so dass Sportflächen im Idealfall ubiquitär im Stadtraum vorhanden sind und ohne die Inkaufnahme von längeren Wegen genutzt werden können. So wird die Funktionstrennung von Sportfläche und Stadtfläche im Falle der genannten Sportarten aufgehoben und der Stadtraum erhält eine zusätzliche Funktion, die zur gedachten Nutzung hinzukommt (bspw. Skater auf öffentlichen Plätzen). Der öffentliche Raum bzw. Stadtraum kann davon profitieren und erfährt eine deutliche Belebung, sofern es nicht zu Nutzungskonflikten kommt.

Auf die Neuausrichtung der Sportaktivität und Ausdehnung in die städtischen Räume sollte die Stadtentwicklung und -planung reagieren. Es werden neben der eigentlichen kommunalen Sportentwicklungsplanung zusätzliche Maßnahmen in der Infrastruktur sowie eine Berücksichtigung im Stadtumbau und der Neukonzeption von Wohnquartieren erforderlich sein. Konkret stellt sich daher die Frage, wie die Stadtentwicklung planen soll, damit die neuen „Sportbedürfnisse“ der Stadtbevölkerung berücksichtigt werden? Vorgelagert steht natürlich die grundsätzliche Information darüber, welche Sportarten von der Bevölkerung vorzugsweise ausgeübt werden und welche Bedeutung dabei (neue) Individualsportarten haben.

Differenzierte Antworten auf diese Fragen gibt eine Analyse des Sportverhaltens nach Milieus, die auf Grundlage von Ergebnissen der Typologie der Wünsche 2011 sowie der Umfrage Trend 2010 erfolgte und hier vorgestellt wird.

Begriff, Häufigkeit und Intensität von sportlicher Aktivität

Eingangs ist es wichtig zu wissen, was innerhalb der Bevölkerung selbst als sportliche Aktivität eingeordnet wird. So sind laut ikps (Institut für kooperative Planung und Stadtentwicklung) 2/3 der Befragten durch alle Altersgruppen einmal in der Woche sportlich aktiv. Ob es sich dabei um „Sporttreiben“ oder „bewegungsaktive Erholung“ handelt, wird unterschiedlich gesehen. Danach sind nur 60% der Befragten aktiv mit Sporttreiben beschäftigt. Bei den 14- bis 18-Jährigen sind es dabei noch 77%, der Anteil nimmt mit zunehmendem Alter deutlich ab. Von den 61- bis 75-Jährigen sind es daher nur noch 15%, die sich als sporttreibend bezeichnen (vgl. Eckl 2010). Das Alter ist demzufolge ein essentieller Parameter für den Grad der sportlichen Aktivität. Dies ist einerseits keine grundsätzlich neue Erkenntnis und andererseits der Beantwortung der eingangs gestellten Frage nur begrenzt dienlich, so dass eine differenzierte Untersuchung nach Milieukriterien zusätzliche Aufschlüsse über das Sportverhalten liefern soll.

Betrachtet man die sportliche Aktivität nach Milieus, zeigt sich demnach ein heterogenes Bild. Grundsätzlich treiben vorwiegend die Leitmilieus, Teile der Mainstream-Milieus sowie die hedonistischen Milieus Sport. Bei den ersten beiden vor allen Dingen die jüngeren (PER, EPE und PRA). Aber auch die LIB und die hedonistischen Milieus weisen einen deutlichen Sportbezug auf.

Ausschlaggebend für die Einschätzung der Affinität zu Sport ist jedoch die Häufigkeit der Aktivität. „Regelmäßig und intensiv“ (Gesamtdurchschnitt 34%) betreiben danach lediglich die modernen Leitmilieus Sport, davon knapp 47% aller PER



und LIB, 60% der EPE. Diese Milieus haben den intensivsten Zugang zum Sport, das gelegentliche Sporttreiben ist bei ihnen nur durchschnittlich ausgeprägt (33%). Weniger diszipliniert, aber dennoch sportaffin sind die Milieus der jungen Mainstream-Milieus – die PRA – sowie die beiden hedonistischen Milieus. Sie betreiben Sport sowohl „regelmäßig und intensiv“ (knapp 40%) als auch „gelegentlich“ (hier ebenfalls 40%). Bei der Antwort „gelegentlich“ liegt der Gesamtdurchschnitt bei knapp 33%. Die genannten Milieus werden im weiteren Verlauf als *sportaffine Milieus* bezeichnet.

Eine leicht überdurchschnittliche Neigung zu Sport und Bewegung herrscht bei den übrigen Mainstream-Milieus sowie beim traditionellen Leitmilieu, den KET. Ablehnung ist bei den traditionellen Milieus sowie den PRE festzustellen. Zusammenfassend lassen sich die Gruppen der *intensiven Sportler* (LIB, PER, EPE) und der *gelegentlichen Sportler* (PRA, HKON, HEXP) festhalten. Intensive sportliche Aktivität bedeutet in der Regel, insbesondere für Berufstätige, dass man selbiger kurzfristig, mit wenig Vorbereitung und ohne längere Fahrzeiten im unmittelbaren Umfeld des Wohnorts, Arbeitsorts oder auf dem Weg zwischen beiden nachgehen kann. Insofern sind die Angaben über eine sportliche Aktivität im direkten Wohnumfeld für die Einschätzung hilfreich für die Stadtentwicklung, wenn sie auf neue Sportbedürfnisse der Stadtbewohner eingehen möchte.

Nach *Trend 2010* verbringen die intensiven und gelegentlichen Sportler überdurchschnittlich häufig Zeit in ihrer näheren Wohnumgebung (innerhalb von 15 Minuten Fußweg)

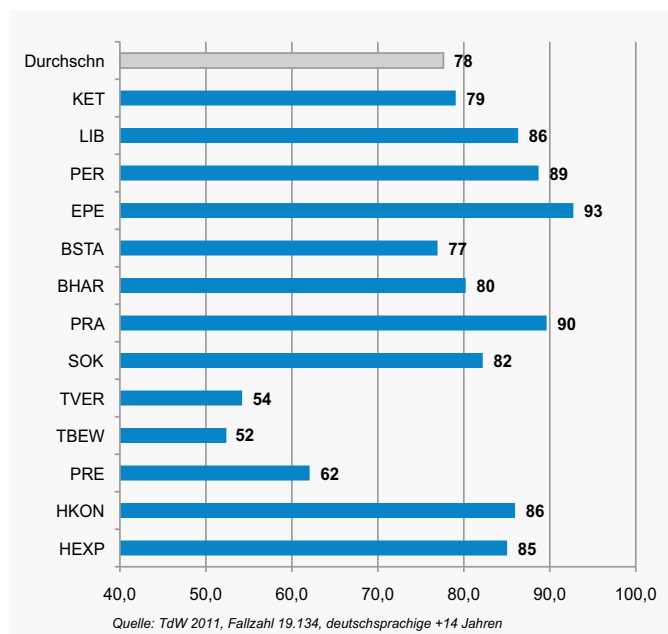


Abb. 1: Häufigkeit Sport treiben in der Freizeit, Aussage: „Treibe Sport“, Anteile innerhalb der jeweiligen Milieus in Prozent.

mit Sport und Freizeit. Zusätzlich geben dies die KET sowie die SÖK überdurchschnittlich an, sie gehen vermutlich jedoch eher spazieren oder betreiben Nordic Walking. Dennoch nutzen sie den Nahraum für Bewegung im Freien. Demzufolge wird das Wohnumfeld von allen sportaffinen Milieus und weiteren zwei Milieus genutzt.

Sportmotivation, Zielgruppen Einstellung

Häufig ausgeübte Sportarten, allgemein

Neben der Sportintensität und -motivation ist die bevorzugte Sportart der jeweiligen Milieus ein weiterer wichtiger Aspekt.

In der Gesamtbevölkerung werden vor allen Dingen Joggen (9,7%), Schwimmen (8,6%), ins Fitness-/Aerobic-Studio gehen (6,1%), Fußball (5,9%), Gymnastik (5%), Fitnesstraining/Aerobic zu Hause (4,2%) und Walking/Nordic Walking (3,6%) als die häufigsten Sportarten, die regelmäßig betrieben werden, genannt. Nach Milieus lassen sich deutlich unterschiedliche Schwerpunkte identifizieren. So sind beim Joggen neben den modernen und jungen Leitmilieus (LIB, PER, EPE) vor allen Dingen die Mehrheit der Mainstream-Milieus (BSTA, PRA und SÖK) aktiv. Dieselben Milieus sind auch beim Schwimmen überdurchschnittlich vertreten.

In ein Fitnessstudio gehen neben den modernen Leit- und Mainstream-Milieus noch leicht überdurchschnittlich die hedonistischen-Milieus (HKON, HEXP). Diese sportliche Aktivität wird demnach von der Mehrzahl der Milieus angenommen. Im Fußball hingegen dominieren die jüngeren Leit- und Main-

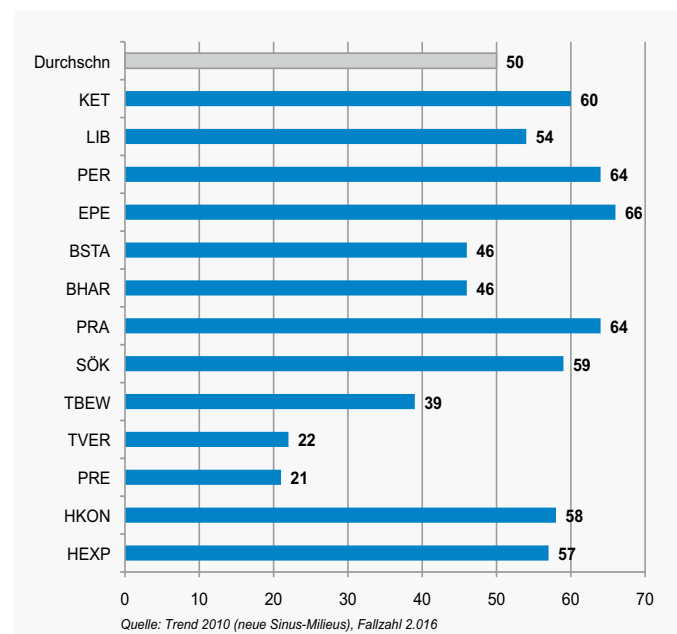


Abb. 2: Wie oft verbringen Sie Zeit in der Gegend, in der Sie wohnen? (Mit der Gegend, in der Sie wohnen, meinen wir alles, was man innerhalb von rund 15 Minuten zu Fuß von Ihrer Wohnung erreichen kann [also ohne öffentliche Verkehrsmittel, das Auto oder das Fahrrad]), Antworten sehr häufig + häufig zur Auswahl „Sport und Freizeit außerhalb der Wohnung verbringen“. Quelle: Trend 2010 (neue Sinus-Milieus), Fallzahl 2.016

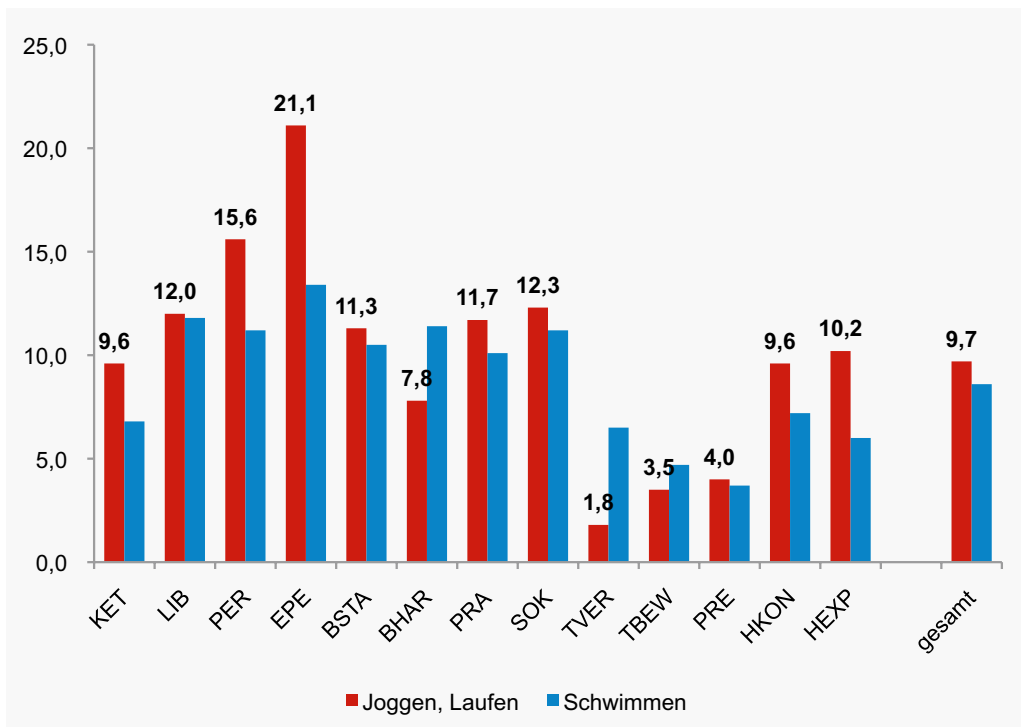


Abb. 3: Ausgeübte Sportarten, Antwortmöglichkeit: „mache ich regelmäßig“

stream-Milieus sowie die Hedonisten. Gymnastik ist demgegenüber eher ein Steckenpferd der Leit- und Mainstream-Milieus.

Häufig ausgeübte Sportarten – Individualsport

Interessant für die Stadtentwicklung vor dem Hintergrund der Veränderung der Sportgewohnheiten ist jedoch die Hinwendung großer Teile der Bevölkerung zu den Individual- und Trendsportarten. Infolgedessen ist eine explizite Betrachtung der Individualsportarten nach Milieugesichtspunkten sinnvoll. Als die hauptsächliche Individualsportart der Deutschen stellt sich das Joggen heraus. Daneben spielen bei den individuell zu betreibenden Sportarten weiterhin Walking/Nordic Walking (3,6%) und Fun- bzw. Trendsportarten eine Rolle (2,5%). Der Radsport ist als regelmäßiges Betätigungsfeld ebenfalls vertreten (2,2%).

Die Milieuperspektive zeigt nun deutliche Unterschiede auf. Joggen und Laufen wird von den modernen Leitmilieus und Teilen der Mainstream-Milieus (PRA, SÖK) präferiert. Dieselbe Milieukonstellation betreibt überdurchschnittlich häufig auch Walking/Nordic Walking, wobei hier die Mainstream-Milieus höhere Anteile als die Leitmilieus aufweisen. Bei den Leitmilieus kommen zusätzlich die KET dazu. Fun-Sportarten lassen sich bei den jüngeren Leit- und Mainstream-Milieus sowie den hedonistischen Milieus verorten. Die EPE weisen extrem hohe Werte auf. Der Radsport als eher klassische Individualsportart ist bei den modernen Leitmilieus und hedonistischen Milieus zu finden.

Interessant scheint eine genauere Betrachtung von Radfahren als Sport zu sein. Es hat von allen genannten Individualsport-

arten am ehesten einen Doppelcharakter und kann sowohl als sportliche Aktivität oder als „bewegungsaktive Erholung“ betrachtet werden. So ist Letzteres im Gegensatz zum Radsport, der lediglich von 2,2% der Bevölkerung regelmäßig betrieben wird, in der Bevölkerung deutlich präsenter. Knapp jeder Zehnte fährt zur Freizeitbeschäftigung Rad. Auch hier sind – wenn auch mit einigen Abweichungen – die bereits festgestellten Muster erkennbar. Vorzugsweise die modernen Leitmilieus (interessanterweise weniger die PER) sowie Teile der Mainstream-Milieus (PRA, SÖK) sind in ihrer Freizeit regelmäßige Radfahrer.

Zusammenfassung Sportverhalten

In der Gesamtschau lässt sich ein differenziertes Bild von Sportgewohnheiten innerhalb der Bevölkerung ausmachen und auch genau beschreiben. So sind es vor allen Dingen die modernen Leitmilieus, Teile der Mainstream-Milieus (PRA, SÖK) und die hedonistischen Milieus, die sportlich aktiv sind. Dabei sind Erstgenannte vor allen Dingen intensive Sportler (regelmäßig und intensive Aktivität) und die übrigen eher gelegentliche Sportler. Den (innerhalb von 15 Minuten fußläufig erreichbaren) Nahraum nutzen diese Milieus, die im weiteren Verlauf als „sportaffine Milieus“ bezeichnet werden, durchweg intensiv für ihre sportlichen Aktivitäten.

Als Sportart wird in der Gesamtbevölkerung am häufigsten das Joggen präferiert, hier treten wieder die sportaffinen Milieus als Hauptakteure in Erscheinung. Bei der zweithäufig genannten Sportart – dem Schwimmen – ist die Streuung wesentlich breiter, so auch bei den dritt-, viert- und fünfhäufig genannten Sportarten Fitnessstudio, Fußball und Gymnastik.

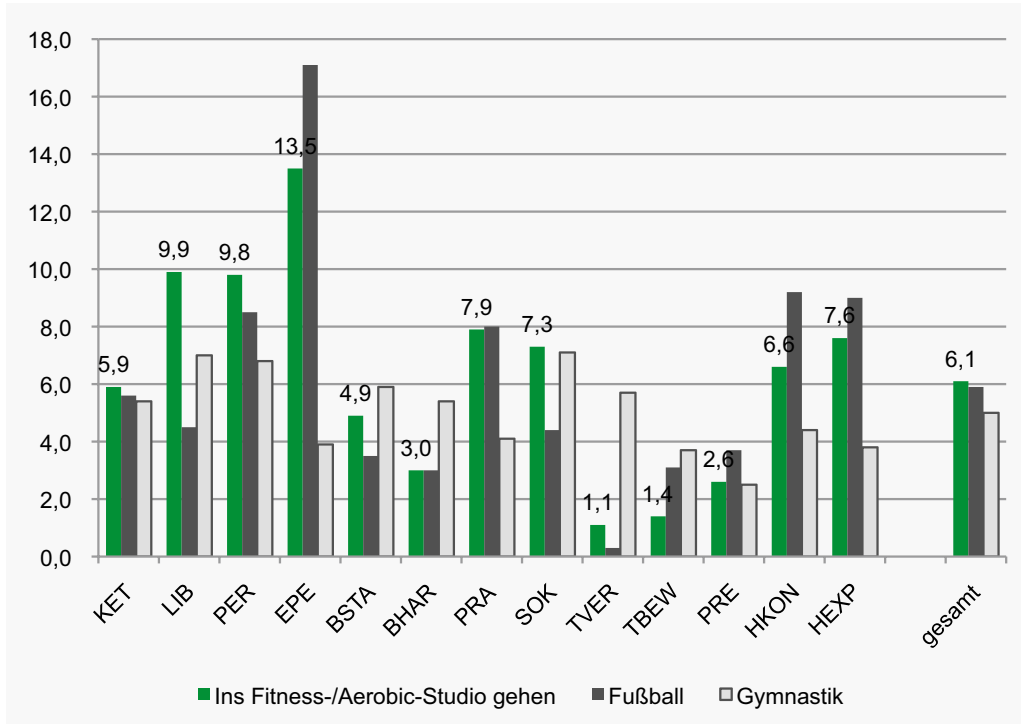


Abb. 4: Ausgeübte Sportarten, Antwortmöglichkeit: „mache ich regelmäßig“

Da diese Sportarten für die Nahraumaktivitäten im Quartier und somit für die Planung weniger relevant sind, ist eine gesonderte Betrachtung von Individualsportarten, deren Ausübung im Wohnumfeld möglich ist, unerlässlich.

Hier zeigt sich wiederum, dass direkt nach dem Joggen, das auch die am häufigsten genannte Individualsportart ist, Walking/Nordic Walking sowie Fun-Sportarten die Zweit- und Drittplatzierten sind. Erst danach, an vierter Stelle, wird das Radfahren genannt. Dabei lassen sich drei Sportgruppen identifizieren: Joggen/Walking und Nordic Walking gehören zur ersten Gruppe und werden insbesondere von den modernen Leitmilieus sowie den sportaffinen Mainstream-Milieus

(PRA, SÖK) praktiziert. Die zweite Gruppe sind die modernen Leit- und Mainstream-Milieus sowie die Hedonisten, die bei den Fun-Sportarten zu finden sind. Die dritte und letzte Sportgruppe – das Radfahren – wird präferiert von einer Milieukombination der beiden zuvor genannten, den modernen Leitmilieus sowie den Hedonisten. Die ansonsten sportaffinen Mainstream-Milieus fahren nach einer gesonderten Betrachtung weniger sportorientiert Rad. Sie neigen zum entspannten Radfahren in der Freizeit.

Denkanstöße für Stadtentwicklung und Individualsport

Halten wir zunächst fest, dass eine immer wiederkehrende Zusammensetzung sportaffiner Milieus in verschiedenen Individualsportarten aktiv ist. Die mit Abstand am häufigsten genannten Sportarten sind unterschiedliche Ausprägungen von Laufsport. Diesem ist mit dem ebenfalls genannten Radsport gemein, dass frei verfügbare Wege und Wegebeziehungen als Sportfläche genügen, wobei der Radsport im Gegensatz zum Laufen vorwiegend auf der Straße bzw. auf ausgewiesenen Radwegen stattfindet, so dass hier noch eine Trennung erforderlich ist. Für die weiter genannten Fun-Sportarten sind jedoch zum Teil Sportanlagen erforderlich oder es werden öffentliche Räume als Sportflächen individuell auf andere Art und Weise genutzt (Freiflächen vor Museen, Fußgängerzonen etc.). Insofern sind Aussagen zu diesem dritten Themenkomplex Teilaussagen für bestimmte Sportarten. Im Folgenden werden also Denkanstöße für Laufsportarten, Radsport und Fun-Sportarten gegeben.

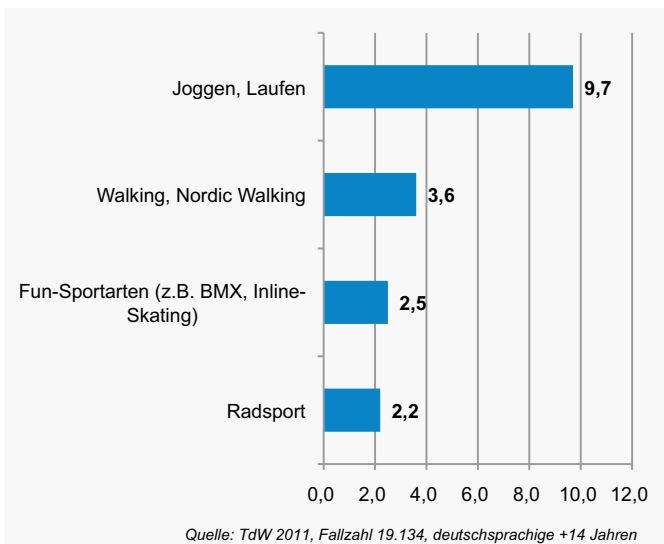


Abb. 5: Sportarten, Antwortmöglichkeit: „mache ich regelmäßig“

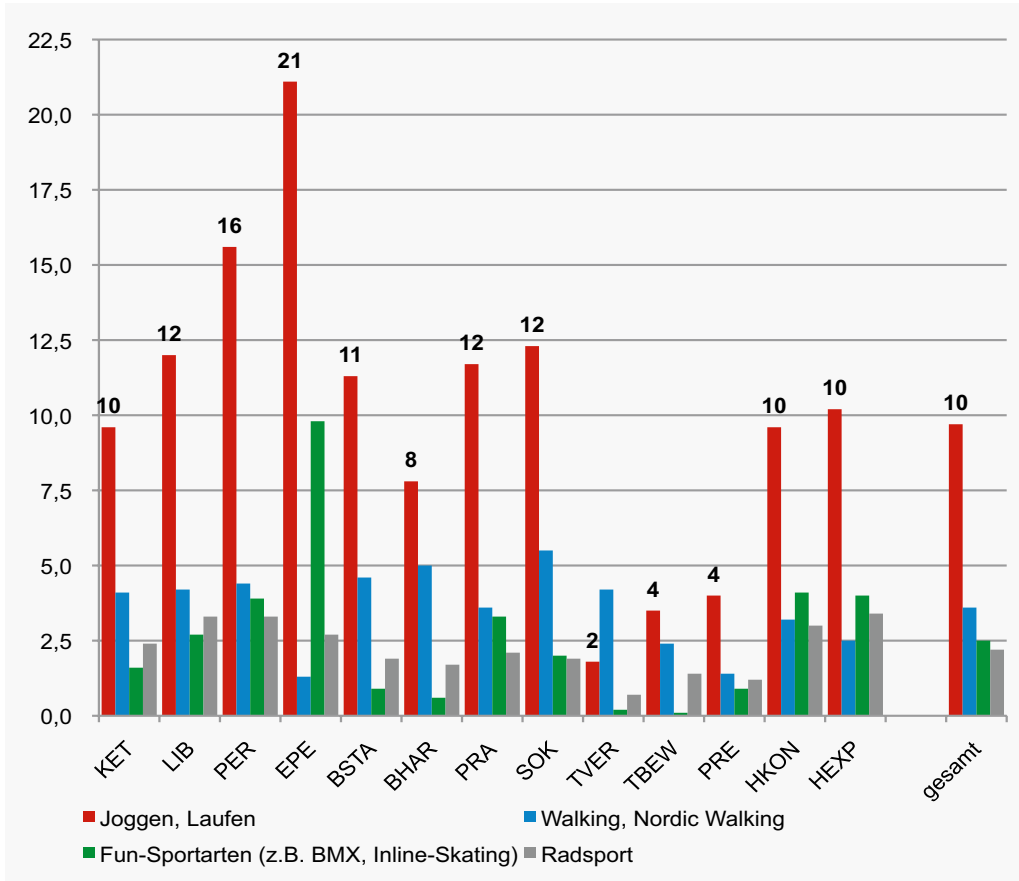


Abb. 6: Ausgeübte Sportarten, Antwortmöglichkeit: „mache ich regelmäßig“, Anteil innerhalb des jeweiligen Milieus in %

Quelle: TdW 2011, Fallzahl 19.134, deutschsprachige +14 Jahren

Laufsportarten

Die Anforderungen an Sportflächen für Laufsportarten sind gering. Es muss lediglich ein Fußweg mit geringer Fußgängerfrequenz vorhanden sein, der selten größere Straßen bzw. Ampelübergänge quert. Im Idealfall sind das zusammenhängende Wegebeziehungen mit wenig konkurrierenden Verkehrsteilnehmern. Selbige findet man vorwiegend in Parks oder in der Vorstadt. Insofern sind Laufsportarten auch besser in ländlichen oder vorstädtischen Umgebungen zu praktizieren, in innerstädtischen Räumen sind Läufer vorwiegend an Parks oder auch Sportplätze gebunden.

Die Stadtentwicklung sollte daher ein besonderes Augenmerk auf die Vernetzung von Grünflächen jeglicher Art richten und durchgängige Wegeführungen ohne Umwege über hochfrequentierte Straßen entwerfen. Die Ausschilderung der Gesamtkonzeption als Laufsportnetz ist zudem durchaus als Orientierung für die Sportler sinnvoll und notwendig.

Insbesondere die innerstädtischen Wege sollten – um auf die Ansprüche der sportaffinen Leit- und Mainstream-Milieus einzugehen – besser vernetzt und integriert in ein Gesamtwegennetz eingebunden werden. Dies gilt aufgrund der besseren Planbarkeit vor allen Dingen für innerstädtische Quartiere, in denen großflächig Neubau errichtet wird. Diese Quartiere werden vermehrt von den genannten sportaffinen Leitmilieus (Eigentum in der Innenstadt) angesteuert, so dass We-

geführungen für Laufsport mitunter auch als Standortfaktor für ein Quartier gesehen werden können. Die sportaffinen Mainstream-Milieus (PRA) als neue potenzielle Innenstadtbewohner sehen dies ähnlich. Für sie sind auch Sportflächen ein Aspekt einer attraktiven Innenstadt.

Radsport

Radsport wird vorwiegend auf landschaftlich attraktiven und ebenfalls zusammenhängenden Straßen oder Radwegen betrieben. So ist in Berlin beispielsweise die Havelchausee, die am Wasser durch den Grunewald führt, ein Anziehungspunkt für Rennradfahrer. Da aber deutlich über die Stadtgrenzen hinausreichende Strecken gefahren werden, sind Einflussmöglichkeiten der kommunalen Stadtplanung hier nur begrenzt, zumal Radwegeplanung in der Regel in anderen Ressorts konzipiert wird und ein komplexes Feld ist. Es bleibt daher lediglich festzuhalten, dass innerstädtische Radwege oder Parks mit Fahrradwegen ein nicht zu unterschätzendes Angebot für die Radsportler oder Freizeitradfahrer unter den sportaffinen Milieus darstellt.

Fun-Sportarten

Unter der vielfältigen Auswahl an Fun-Sportarten sind insbesondere Skateboarding, BMX-Fahren und Inlineskating Sportarten, die für die Planung von Nahraumaktivitäten im Quartier interessant sind. Weitere Sportarten sind natürlich ebenfalls möglich, werden hier aufgrund des knappen Rahmens je-

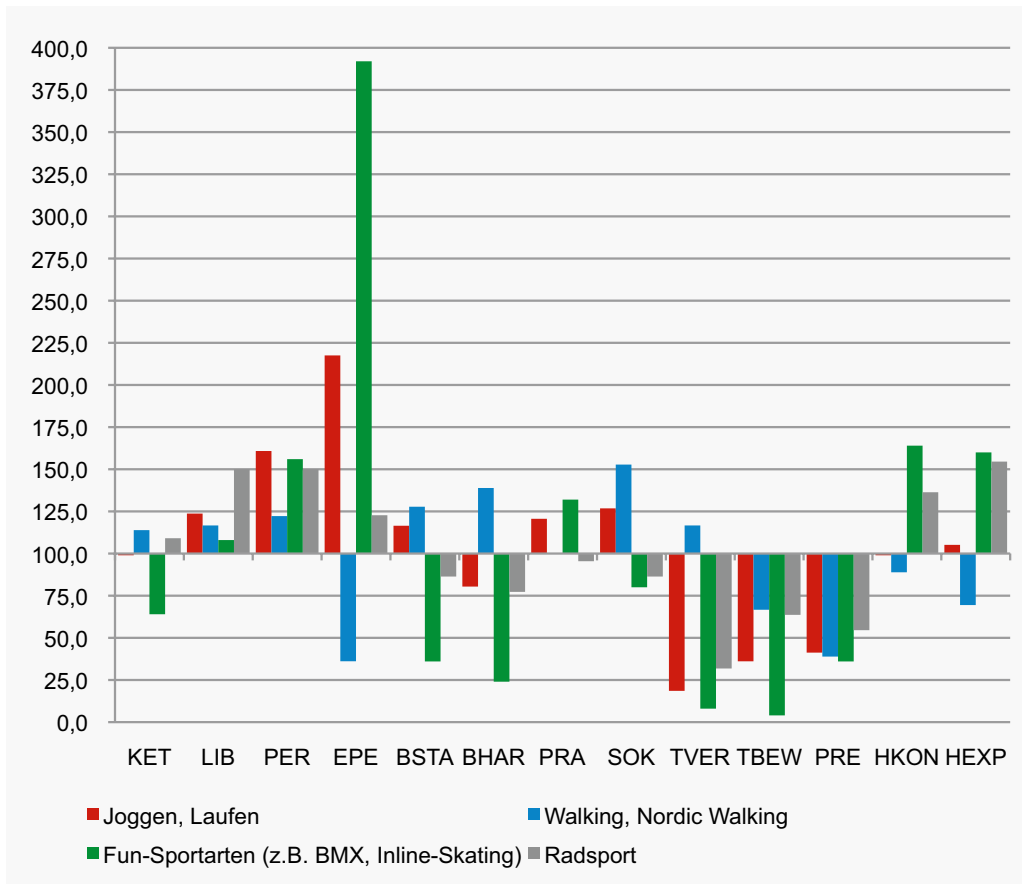


Abb. 7: Ausgeübte Sportarten, Antwortmöglichkeit: „mache ich regelmäßig“, Index: Gesamtdurchschnitt = 100%

Quelle: TdW 2011, Fallzahl 19.134, deutschsprachige +14 Jahren

doch nicht behandelt und gelten bei den weiteren Ausführungen ebenfalls als berücksichtigt. Im Stadtraum gibt es für Skateboarder im Grundsatz zwei potenzielle Sportflächen: zum einen die sogenannte Half-Pipe, die in der Regel von der Kommune oder anderen Trägern aufgestellt wird und eine monofunktionale Sportanlage für Skateboarder, Inlineskater oder BMX-Fahrer ist; auf der anderen Seite interpretieren die Sportler auch die Stadtmöblierung für ihre Zwecke und fahren an Plätzen und Orten, die eigentlich als Freiraum für Stadtbe-

wohner konzipiert wurden. So sind zum Beispiel die Magellan-Terrassen in der Hafen-City in Hamburg ein gerne aufgesuchter Platz zum Skateboarden. Dies hat in der Vergangenheit auch Nutzungskonflikte nach sich gezogen, da das Skaten mit einer Lärmbelastung für die Anwohner und Umstehenden verbunden ist (vgl. Hamburger Abendblatt vom 22.06.2012). Auch auf diese sollte die Stadtentwicklung eingehen und neben einer funsportfreundlichen Planung immer auch eine Einigung zwischen Bewohnern und Nutzern beachten.

Mit dem Wissen, dass die modernen Leitmilieus und auch das moderne Milieu des Mainstreams – die PRA – überdurchschnittlich häufig als Stadtbewohner Fun-Sportarten betreiben, sollte die Stadtentwicklung auch auf ihre Bedürfnisse als Stadtbewohner eingehen, zumal die genannten Milieus häufig eine Brückenfunktion in innerstädtischen Quartieren einnehmen und mit Sport im Stadtraum auch eine Belebung des öffentlichen Raumes herbeiführen.

Fazit

Ein verändertes Sportverhalten erfordert eine daran angepasste Stadtentwicklung. Wie gezeigt werden konnte, sind Individualsportarten, die im Wohn- und Quartiersumfeld praktiziert werden (können), für große Teile der Bürger ein wichtiger Bestandteil ihres alltäglichen Lebens in der Stadt. Dabei sind es vor allen Dingen die modernen Leitmilieus, Teile des

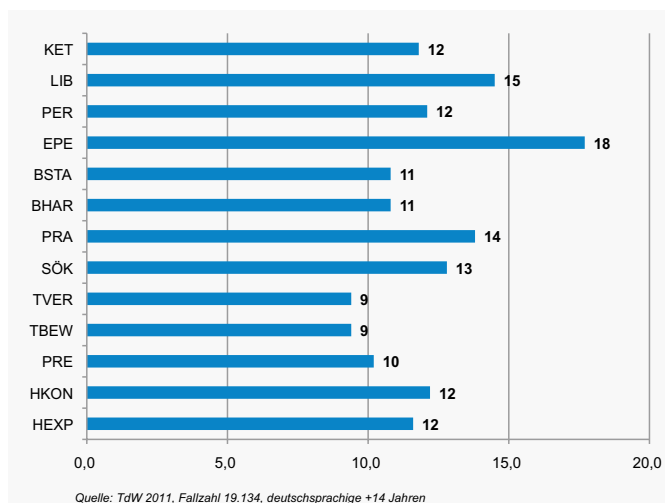


Abb. 8: Freizeitaktivitäten, Antwortmöglichkeiten: „mache ich regelmäßig“ und „mache ich gelegentlich“ für „Radfahren“



Legende für die Diagramme dieses Beitrags

Leitmilieus	
KET Konservativ-etablierte 10%	Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung
LIB Liberal-intellektuelle 7%	Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln, Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen
PER Performer 7%	Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch
Kreative	
EPE Expeditive 6%	Die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde: unkonventionell, kreativ, mental und geografisch mobil und immer auf der Suche nach neuen Grenzen und nach Veränderung
HEXP Experimentalisten 7%	Das individualistische Segment der unteren Mittelschicht/modernen Unterschicht mit ausgeprägter Lebens- und Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum popkulturellen Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken
Mainstream	
BÜM Bürgerliche Mitte 14%	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen
BSTA Statusorientierte 6%	Das Status-quo-bewusste Segment der modernen Mitte: Gehoben-konventioneller Lebensstil und Stolz auf den erreichten Lebensstandard
BHAR Harmonieorientierte 8%	Das von der gesellschaftlichen Modernisierung bedrohte Segment: Selbstbild als Mitte der Gesellschaft versus massive Abstiegsängste und Aufstiegsernüchterung
PRA Adaptiv-pragmatische 9%	Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, starkes Bedürfnis nach „Flexicurity“ (Flexibilität und Sicherheit)
SÖK Sozialökologische 7%	Idealistisches, konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit ausgeprägtem ökologischen und sozialen Gewissen: Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity
Traditionelle	
TRA Traditionelle 15%	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/ Nachkriegsgeneration: in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet
TVER Traditionsverwurzelte 8%	Das anti-individualistische, von der gesellschaftlichen Modernisierung überforderte Segment, das an überkommenen Konventionen, Sozialformen und Moralvorstellungen festhält
TBEW Traditionsbewusste 7%	Das teilmodernisierte Segment, das sich an traditionellen Werten orientiert – bei grundsätzlicher Akzeptanz pluralisierter Lebensformen in der modernen Gesellschaft
Prekäre	
PRE Prekäres Milieu 9%	Die Teilhabe und Orientierung suchende Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegsperspektiven und delegative/reaktive Grundhaltung, Rückzug ins eigene soziale Umfeld
HKON Konsum-Hedonisten 8%	Das auf Fun & Entertainment gepolte Segment der modernen Unterschicht/unteren Mittelschicht mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungsfatalismus, Identifikation mit dem jeweils aktuellen Lifestyle. Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft

Mainstream-Milieus und – wenn auch eingeschränkt – die hedonistischen Milieus, die sportaffin sind und für ihre Aktivitäten den Stadtraum nutzen. Um sie wieder für die Stadt zu begeistern oder in der Stadt als Einwohner zu halten, sollte die Stadtplanung ihre Sportbedürfnisse ernst nehmen. Letzteres heißt auch, die skizzierten Bedürfnisse der sportaffinen Milieus in die Stadtentwicklung – insbesondere auf Quartiersebene – einzubeziehen, zumal noch nicht einmal eine gezielte Planung von Sportstätten erforderlich ist. Die oben genannten Denkanstöße sollten lediglich Bestandteil einer integrierten Stadtentwicklung in den Städten werden. Zum Beispiel stellen vielfach neu geplante Wegeverbindungen und Grünzüge eine exzellente Sportfläche für Laufsportler dar. Die Sportflächen entstehen somit als „Nebenprodukt“ einer so geprägten Stadtentwicklung. Von ihr profitiert auch der öffentliche Raum, er erfährt eine Belebung und gewinnt damit auch an Bedeutung. Die Renaissance der Städte und Innenstädte braucht eine solche Planung, da insbesondere die modernen Leitmilieus und modernen Mainstream-Milieus die Hoffnungsträger für eine (Wieder-)Belebung der Städte sind.

Bernhard Drews

Wiss. Referent beim vhw e.V., Berlin

Quellen:

Drews, Bernhard (2012): Sportliche Aktivitäten der Milieus und nachfrageorientierte Stadtentwicklung, internes Arbeitspapier vhw.

Eckl, Stefan (2010): Integrierte Sportentwicklungsplanung – Notwendigkeiten, Herausforderungen und Praxisbeispiele, gehalten auf dem Seminar „Starker Sport – Starke Städte: Integrierte Sportentwicklung – Integrierte Stadtentwicklung“, Frankfurt a.M., 28.10.2010.

Hamburger Abendblatt (2012): Neuer Skatepark vor dem Cruise Terminal, Ausgabe vom 22.06.2012.